



Geleitwort

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Kriwet

Das heutige **Institut für Paläontologie an der Universität Wien** blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück und zählt zu den ältesten paläontologischen Instituten weltweit. Noch vor der Gründung des Instituts im Jahr 1873 hielt bereits Franz von Hauer von 1844 bis 1849 rein paläontologische Vorlesungen für Bergbauingenieure der k. k. Bergbauminen. Eine geregelte paläontologische Lehrtätigkeit an der Universität Wien erfolgte aber erst nach dem Revolutionsjahr 1848.

Lukas Friedrich Zekeli habilitierte sich 1852 für Paläontologie an der Universität Wien und erhielt dort die erste Dozentur für dieses Fach. Somit kann er als Pionier der universitären paläontologischen Lehre nicht nur in Wien, sondern in ganz Österreich angesehen werden. Zekeli war aber auch ein streitbarer Charakter, dem ein beruflicher Erfolg an der Universität Wien verwehrt blieb. So bewarb er sich 1853 erfolglos um eine außerordentliche Professur für Geologie, ebenso wurde sein Ansuchen um eine Lehrkanzel für Geognosie und Geologie abgelehnt. Weitere Bewerbungen scheiterten ebenfalls und im Wintersemester 1858/59 hielt er seine letzte Vorlesung, danach war er von 1859 bis 1865 Lehrer, bzw. ab 1863 auch Direktor am Gymnasium in Oberschützen. Schließlich verließ er Österreich endgültig und zog nach Berlin, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1881 ebenfalls als Gymnasiallehrer tätig war.

Trotz dieses erfolglosen Werdeganges als Paläontologe in Österreich bereitete Zekeli zusammen mit dem Zoologen Rudolf Kner, dem Mediziner Karl Ferdinand Peters, der sich 1854 für Petrographie und Paläontologie der „oberen Wirbelthiere“ habilitierte, den Paläontologen Eduard Suess, Karl Zittel und Gustav Laube sowie dem Mineralogen Emanuel Reuss den Weg zur Schaffung eines eigenen Instituts, da spätestens ab Ende der 1860er-Jahre die gesamte Bandbreite paläontologischer Themen an der Universität Wien unterrichtet wurde.

Eduard Suess, 1867 zum Ordinarius für Geologie ernannt, war tatsächlich die eigentlich treibende Kraft hinter der Gründung eines Paläontologischen Instituts an der Universität Wien. Anfang 1873 beantragte er die Schaffung einer eigenen Lehrkanzel, die noch im selben Jahr genehmigt wurde, was sicherlich seinem Einfluss zu verdanken war. Auf Beschluss des zuständigen Ministers für Cultus und Unterricht, Karl von Stremayr, erfolgte so am 20. November 1873 die Gründung des Instituts für Paläontologie an der Universität Wien. Kurz vorher, am 17. September desselben Jahres, war Melchior Neumayr einstimmig an die Lehrkanzel für Paläontologie berufen und gleichzeitig zum „Professor extraordinarius“ ernannt worden. Mit der Gründung des Instituts und der Berufung Melchior Neumayrs erfolgte ein wichtiger Schritt in der Festigung der paläontologischen Forschung und Lehre an der Universität Wien, da nun eine unabhängige Lehrkanzel in eigenen Räumlichkeiten einschließlich einem Hörsaal und Sammlungen mit eigenem Budget entstand.

Die Berufung Melchior Neumayrs war aber auch aus wissenschaftlicher Sicht für die Entwicklung der Paläontologie und letztendlich auch für die Paläobiologie an der Universität Wien ab 1912 von zentraler Bedeutung, da er von der Evolutionstheorie Charles Darwins stark beeinflusst war und diese in Lehre und Forschung vertrat. Neumayr studierte anfänglich Rechtswissenschaften in München, wechselte aber bald seinen Interessen folgend in die Naturwissenschaften und studierte u. a. bei Albert Oppel und Carl Wilhelm Gümbel in München sowie bei Ernst Wilhelm Benecke und Robert Wilhelm Bunsen in Heidelberg. Durch diese Lehrer erhielt Neumayr eine breitgefächerte paläontologische und geologische Ausbildung, die er 1867 in München mit seiner Promotion abschloss.

Nach einer ersten größeren geologischen Reise nach Südtirol und Venetien zog er nach Wien und nahm 1868 ein Volontariat an der k.k. Geologischen Reichsanstalt an, wo er bis 1872 als Sektionsgeologe tätig war. Wie sein Lehrer Albert Oppel beschäftigte sich auch Neumayr intensiv mit der Jura- und Kreidezeit und ihren Fossilien, besonders Ammoniten und Gastropoden. Schließlich habilitierte er sich 1872 zum Privatdozenten für Paläontologie und stratigraphische Geologie an der Universität Heidelberg.

Melchior Neumayr prägte aber nicht nur die Lehre und Wissenschaft an dem neu gegründeten Institut für Paläontologie nachhaltig. Er legte zudem den Grundstein für eine große paläontologische Sammlung, die mindestens bis 1903 unter dem Namen „Paläontologisches Universitäts-Museum“ geführt wurde. Melchior Neumayr war freundschaftlich eng mit Eduard Suess verbunden, der auch sein Schwiegervater wurde. 1879, im Jahr seiner Hochzeit mit Paula Suess, wurde Melchior Neumayr zum Ordinarius berufen.

Ein Programm zur geologischen Aufnahme im „Orient“ führte ihn und weitere Geologen nach Griechenland, in die Türkei und auf zahlreiche ägäische Inseln. Die Ergebnisse veröffentlichte er in unzähligen Aufsätzen und es entstanden auch geologische Karten Griechenlands und der Inseln Euböa und Kos. Außerdem begründete er mit seinem Kollegen Edmund von Mojsisovics von der k.k. Geologischen Reichsanstalt 1880 die Zeitschrift „Beiträge zur Paläontologie und Geologie Österreich-Ungarns und des Orients“. An den Folgen einer Lungenerkrankung verstarb Melchior Neumayr 1890 in seinem 45. Lebensjahr. Trotzdem hat gerade er, aufbauend auf den Arbeiten seiner Vorgänger und zusammen mit seinen Kollegen, die Fundamente für den zukünftigen Erfolg des Instituts für Paläontologie an der Universität Wien gelegt.

Einer der Nachfolger Melchior Neumayrs war Othenio Abel, der ebenfalls einen wichtigen Einfluss auf die Geschicke des Instituts nahm. Er wurde 1912 zum ordentlichen Professor für Paläobiologie ernannt, der u. a. auch einen „Paläobiologischen Lehrapparat“ basierend auf Fossilauflösungen in Pikermi aufbauen sollte. Allerdings verzögerte sich dieser Lehrapparat kriegsbedingt bis 1916. Der Begriff Paläobiologie wurde von Othenio Abel bereits 1912 in seinem Werk „Grundzüge der Paläobiologie der Wirbeltiere“ verwendet und definiert – somit deutlich früher als im anglo-amerikanischen Raum. Abel betrachtete die Paläobiologie als Teil der Zoologie und trennte so einen Bereich der Paläontologie, die praktisch als Hilfswissenschaft der Geologie betrachtet wurde, als eigenständigen Wissenschaftszweig ab. 1924 entstand auf Initiative Abels das weltweit erste Universitätsinstitut für Paläobiologie, das bis 1928 bestand. Anfang der 1950er-Jahre wurde der Begriff Paläobiologie auf Antrag von Othmar Kühn aus dem Institutsnamen entfernt.

Othenio Abel war sicherlich mit einer der Wegbereiter der modernen, paläobiologischen Wissenschaft. Allerdings war er auch seit seiner Studentenzeit bekennender Antisemit und ein Vorkämpfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien, der offen gewalttätige Ausschreitungen deutschnationaler Studierender gegenüber jüdischen und linken Studenten nicht nur tolerierte, sondern sogar unterstützte. 1934 wurde Othenio Abel in den vorzeitigen Ruhestand versetzt.

All diese Wissenschaftler und noch viele andere haben das Fundament für das heutige Institut für Paläontologie mit seiner starken paläobiologischen Ausrichtung gelegt, das seit 144 Jahren national und international von großer Bedeutung ist. Die vorliegende Studie fasst die frühe Entwicklung der Paläontologie in Österreich und Wien, die letztendlich in die Gründung dieses Instituts mündete, sowie seine Anfangszeit und die der Paläobiologie bis 1945 zusammen. Dafür haben die Autoren zahlreiche Originalquellen ausgewertet und erstmals werden in dieser Studie auch die Acquisitionsbücher des Paläontologischen Instituts in die Betrachtungen miteinbezogen. Diese Acquisitionsbücher zeichnen die Entwicklung der Institutssammlung nach. So leistet dieses Buch einen wesentlichen Beitrag zur geschichtlichen Aufarbeitung und Bewertung der Entstehung und frühen Geschichte der österreichischen Paläontologie und des Instituts für Paläontologie in Wien, an dem Fritz Steininger, einer der Autoren dieser Studie, von 1985 bis 1995 Ordinarius für Biostratigraphie war.

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Kriwet
Institut für Paläontologie
Universität Wien
Wien, im Herbst 2017